

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

75 (28.6.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893068](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893068)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DV 34: 572. Druck und Verlag: E. Zirk, Elsfleth. Anzeigenpreisliste 2, Nachschlageliste A, die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: E. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebundene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17.

Nr. 75

Elsfleth, Donnerstag, den 28. Juni

1934

Der 28. Juni

Zwei Schiffe erschüttern die Welt.

Der 28. Juni 1914 war ein Sonntag. Ein Friedenssonntag! Der deutschen Jugend ist dieser Begriff fremd, und selbst die Männer müssen ihre Gedanken quälen, wenn sie sich in der Erinnerung das Bild eines Friedenssonntags vorleben wollen. So traumhaft fern scheint alles zu liegen, was bis zum 28. Juni 1914 die Lebenshaltung des Engländers ausmachte. Wir waren das fleißigste Volk, das geübteste Volk, das trotz aller Marginalien sozial am höchsten lebende Volk, aber auch das friedliebendste und sorgsamste Volk, das es in der weiten Welt gab.

Sommerlicher Glanz über Deutschland. In Kiel mit allem Gepränge kaiserlichen Glanzes die Veranstaltungen der Kieler Woche. Ein englisches Kriegsschiffgeschwader weiß als Gast der deutschen Reichsmarine im Hafen. Es gibt Wolltäter, die behaupten, daß dieser Flottenbesuch trotz seiner freundschaftlichen Trinksprüche eine letzte Großspionage der Engländer gewesen sei. In Hamburg fand das deutsche Derby statt, wo sich Reichtum und Schönheit ein Rendezvous gaben, und der deutsche Bürger verbrachte seinen Sonntag mit all den kleinen Genüssen, die ihm unentbehrlich erschienen. Aber der 28. Juni war noch nicht zu Ende gegangen. Die Geister der Ruf-, Erbtrahler, Ertrahler durch die Hölle Strafen. Der österreichische Thronfolger und seine Gemahlin ermordet. Alle Behaglichkeit ist verdrängt, alles hängt sich auf die Erbtrahler, und immer wieder liest man die Meldung: „Einem verabscheuungswürdigen Attentäter (Serajewo der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gattin die Herzogin von Hohenberg zum Opfer gefallen. Beide wurden von einem serbischen Gymnasiasten auf einer Rundfahrt im Automobil erschossen. Kurz vorher war der Thronfolger auf der Fahrt zum Rathaus einen Bombenanschlag nur mit knapper Not entkommen.“ Es war, als ob dieses Blatt aus Blei wäre, denn in die Teilnahme an dem tragischen Geschehen mischte sich ein geheimes Grauen vor irgendeinem drohenden Unheil.

Der Erzherzog und seine Gemahlin hatten sich auf einer Reise durch Bosnien befunden und sollten in der Hauptstadt Serajewo festlich empfangen werden. Die ganze Stadt war in Föhnenstimmung. Auf der Fahrt zum Rathaus gellen dem Thronfolgerpaar jubelnde Hochrufe entgegen. Da wird aus der Menge eine Bombe geschleudert, die der Erzherzog noch mit dem Arme zurückstoßen kann. Die Explosion erfolgt am nachfolgenden Wagen, in dem sich Graf Bos-Walded und der Flügeladjutant des Landeshef Oberstleutnant Merzich befinden. Sie werden leicht verletzt, aber auch vom harrenden Publikum werden sechs Personen mehr oder weniger schwer verwundet. Der Täter Marinowic, ein serbischer Schiffseiger aus Trebinje, wird sofort verhaftet. In rasender Fahrt fährt der Thronfolger zum Rathaus, wo der feierliche Empfang stattfindet.

Trotz aller Vorstellungen des bestirnten Bürgermeisters von Serajewo beschließt Franz Ferdinand, die Weiterfahrt programmäßig fortzusetzen. Aber unweit der Latinerbrücke lauert ein zweiter Mörder. Der Zufall veranlaßt in seiner unmittelbaren Nähe eine kleine Störung der Fahrt. Als sich der Wagen des Erzherzogs wieder in Bewegung setzen will, fallen mitten in die Hofstraße der Menge hinein zwei Schüsse — zwei Schüsse, die die Welt erschüttern. Der Thronfolger Franz Ferdinand wurde im Gesicht, die Herzogin von Hohenberg durch einen Schuß in den Unterleib verletzt. Das Paar wurde in den Konak übergeführt, wo es bald darauf den schweren Verletzungen erlag. Der Mörder war der serbische Schüler Princip.

Die Untat wurde bald als das planmäßige von der serbischen Regierung zum mindesten geduldete Vorgehen einer serbischen Verschwörerbande erklärt, gebunden von der großserbischen Bewegung. Der Mord von Serajewo war die Fackel, die den Weltbrand entzündete, zu dem eine gegen Deutschland und seine Verbündeten gerichtete Einreisungs-politik Scheitern um Scheitern herbeigeführt hatte. Der Tag der Mordtat war auch der Tag der Schlacht auf dem Amelienfelde, in der die Serben am 21. Weitsag 1889 zwar von den Serben geschlagen worden waren, aber der serbische Oberkommandant war bis zum Sultan Murad I. vorgebrungen und hatte diesen gefährlichen Gegner getötet. Dieser Tag wurde zum serbischen Nationalfeiertag.

Die wenigen Friedenswachen vom 28. Juni bis zum Kriegsausbruch waren ein trügerischer Frieden. Es lehte sich das wohlverdiente Kämpfepiel ein, das uns die Schuld am offenen Ausbruch des Kampfes geben sollte. Aber noch in diesen Tagen waren wir friedliebend bis zum Selbstmord. Die Mobilmachung und Kriegserklärung an Rußland waren Notwehrakte gegenüber einem in vollem Aufmarsch sich befindenden Gegner.

Der Mordtag von Serajewo sollte in heuchlerischer Verleumdung durch den Willen unserer Feinde auch zum Tag von Versailles werden, an dem vor 15 Jahren das Bild der Unehre und Schmach, der Deutschen Alleinschuld am Kriege untergeschrieben wurde. Im Kampfe gegen diese Schmach und Unehre ist aus diesem zweiseitigen Schicksalstag der Weltkrieg für uns ein Tag der Trauer und erster Mahnung geworden, in unserem neugefundenen Vaterlande

nicht eher zu rasten, als bis die Schmach des 28. Juni ausgelöscht ist und wir die uns gebührende Ehre und Gleichberechtigung wieder erstritten haben, die einem großen Volke gebührt, das im größten Kriege der Weltgeschichte, schuldlos an seinem Ausbruch, mit beispiellosem Heldentum sein Lebensrecht verteidigte.

Volk, Staat und Recht

Erste Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht. München, 27. Juni.

In der Aula der Münchener Universität hielt die Akademie für Deutsches Recht ihre erste Jahrestagung ab.

An der Feier nahmen u. a. teil: der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichswehrminister Generaloberst von Loebberg mit dem Chef der Freiregierung General Frisch, die Reichsleiter der NSDAP, Buch und Grimm, die Staatssekretäre Reinhardt vom Reichsfinanzministerium, Stuckart vom Reichsinnenministerium, Siebert vom Reichsarbeitsministerium, Kammerer von der Reichsanleihe, Federer vom Reichswirtschaftsministerium, ferner Reichsjustizminister General Ritter von Epp, Ministerpräsident Siebert, die Staatsminister Schimm und Esser, Vertreter von 14 europäischen Ländern u. a.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsjustizminister Staatsminister Dr. Frank, begrüßte die Gäste, besonders die Vertreter der Rechtswissenschaft aus dem Auslande und dankte ihnen für das Interesse, das sie an dem Aufstieg des Rechtslebens in Deutschland nehmen.

Ministerpräsident Siebert begrüßte die Festversammlung im Namen Bayerns. Der Münchener Oberbürgermeister Frisch sprach namens der Stadt München. Der Rektor der Münchener Universität, Geheimrat Dr. Gieseler, hob hervor, es sei besonders dankbar zu begrüßen, daß die Akademie für Deutsches Recht auch die Ausbildung des juristischen Nachwuchses in ihren Aufgabengebieten einbezogen habe. In dieser und manch anderer Beziehung würden die Münchener Universität und die Akademie für Deutsches Recht vertrauensvoll und einträchtig zusammenarbeiten können.

Nach diesen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Begrüßungsansprachen folgte die große Festrede des Präsidenten der Akademie, Reichsjustizminister Dr. Frank, über Volk, Staat und Recht.

Reichsjustizminister Dr. Frank führte u. a. aus: Die Akademie für Deutsches Recht ist ein Instrument zur Fortsetzung der nationalsozialistischen geistigen Revolution auf dem Gebiete des Rechtsgedankens, der Rechtsgestaltung und des Rechtsvollzuges, dabei zugleich der Garant dafür, daß die Methoden dieser revolutionären Gestaltung in stetem Einklang mit den bewährten Grundfragen wirtschaftlicher Art stehen.

Rechtseigentlich kein Juristenrecht, kein Recht, abgeleitet vom Volksbewußtsein und aufgezogen in künstlichen Abstraktionen, sondern ein Recht, das in seinem eigenen Pulsschlag der Nation verpuppt liegt, ein Volksrecht, das dem Volke dient, mit dem Volke wächst, das Volk sichert und niemals in irgendeiner Entwicklungsstufe zur Last und Qual des Volkes werden könnte.

Volkeigentlich ist das weitere Fundament des nationalsozialistischen Volkes. Wir legen unserer Rechtsordnung den Begriff des Blutmäßigen zugrunde. Staatsbürger kann in diesem weiteren Sinne nur der Volkszugehörige sein. Wir wurden im Auslande manchmal nicht verstanden wegen unserer Rassengehörigkeit. Aber sie war eine eminente Notwendigkeit zur Erhaltung unseres völkischen Lebens überhaupt. Um der Erziehung unseres Volkes willen können wir von diesem Fundamentalfakt nichts abgeben.

Es wird unsere Aufgabe sein, daß die Durchführung der Rassengehörigkeit wie bisher selbstverständlich in den Formen eines Kulturstaates vor sich geht, und wir Deutschen können diesen Anspruch mit Recht für uns erheben. Wir haben niemals die Rassengehörigkeit brutal durchgeführt. Wir haben das Rassenproblem niemals in der Form einer Vergewaltigung gelöst, nicht durchgeführt aus Haß gegen eine andere Rasse, sondern aus Liebe zu unserem Volke. Wir mangeln uns in das Verfassungsleben anderer Länder nicht ein, weil wir selbstverständlich annehmen, daß jedes Volk sich seine Lage so gestaltet, wie es für notwendig hält. Wir bitten aber auch, Verständnis für die Entwicklung des deutschen Rechtslebens zu haben.

Staatsrecht: Es war eine große historische Tat, die unser Führer für das deutsche Volk vollbrachte, als er ausrückte mit den Möglichkeiten einer Zerreißen unseres Staatsganzen durch irgendwelche Sonderinteressen. Die Kulturrecht des Deutschtums, aufgebaut auf der schöpferischen Vielgestaltigkeit unseres deutschen Stammeslebens, wird nunmehr ergänzt durch die unverrückbar festgelegte Rechtseigentlichkeit, aufgebaut auf der Reichstreue. Der Nationalsozialismus hat sich von Anfang an auf den Gedanken des Rechts eingestellt. Jeder Schritt der Bewegung war von dieser Rechtsverantwortung geleitet.

Wir haben heute in Deutschland die Stände organisierte aufgebaut, und es ist ein wesentliches Fundament der Rechtsstaatlichkeit in deutschen Landen, wie der Nationalsozialismus mit der Trennung zwischen Bürger und Proletariat Schluß machte und einen Volkseigenheitsbegriff herausarbeitete. Damit ist auch die Kluft zwischen dem Juristen und dem deutschen Volk geschlossen.

Wir stehen, fuhr Dr. Frank fort, vor dem Abschluß eines Strafgesetzbuches, das eine starke Note des Nationalsozialismus auch in jene Sphäre bringen wird, wo es sich um den Kampf eines gesunden Volkes gegen die Unrechtsherrschaft handelt. Wir werden dafür sorgen, daß die Rechtsordnung im deutschen Volk das Gefühl der Sicherheit garantiert im Sinne der Erhaltung des Volkes. Das ist eines der höchsten Ergebnisse der nationalsozialistischen Arbeit auf diesem Gebiet.

Es kann niemand mit Gewalt regieren. Aus der Willkür steigt die Verzweiflung desjenigen, dem Unrecht geschah, daher der Appell, der von der Akademie für deutsches Recht in die deutschen Lande hinausgeht: „Achtet die Autorität des Rechts!“

Der Führer hat die Autorität verkündet, und auf diesem Boden muß sich jeder geborgen wissen. Die Partei regiert den Staat, der Staat regiert das Volk, und auf dem Gebiete der Rechtsautorität wird die Akademie für deutsches Recht gerade jene Regierungskräfte vorbereiten lassen, die der Stärkung unseres staatlichen Aufbaus nach innen und außer dienen.

Das Recht ist nicht nur eine Angelegenheit unseres Zusammenlebens nach innen sondern auch das Fundament unseres Lebens nach außen. Der Anspruch der Gleichberechtigung kann einem Volke nicht abgeprochen werden, das wie das deutsche den vollen Anspruch seiner Freiheit im friedlichen Wettstreit der Nationen zur Geltung bringen will. Mit unserer Gleichberechtigung auf dem weiten politischen Boden der Welt sind die Freiheit des deutschen Volkes und der Rechtsfriede der Menschheit verbunden (erneute lebhaft Zustimmung).

Wir haben Adolf Hitler!

Ministerpräsident Göring über die Frage der Staatsform.

Der preußische Ministerpräsident Göring sprach in einer gewaltigen Massenversammlung in Hamburg. Der Ministerpräsident leitete seine große Rede mit einer Abrechnung mit dem überwundenen parlamentarischen System ein. Man darf nicht nur dann vor das Volk treten, so hob er hervor, wenn man seine Stimme braucht, um es später wieder zu umgarnen und zu betrügen. Wahre Führer des Volkes werden vielmehr immer wieder vor dem Volke Rechenschaft ablegen für ihr Tun und Handeln. Vor allem muß das deutsche Volk wissen, daß die von ihm gebrachten Opfer nicht umsonst sind. Der Ministerpräsident gab dann einen eingehenden Überblick über die Zustände völkischer Zerrissenheit, die mit dem Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution zu dem neuen deutschen Geschichtsabschnitt der Ehre und Freiheit endlich überwunden wurden. Wie aus Nationalismus und Sozialismus die Synthese des Nationalsozialismus entstand, so entstand aus dem Bürgertum und dem Proletariat die Synthese: deutsches Volk!

Zur Frage der Wiederherstellung der Monarchie, die von bestimmten Kreisen wieder aufgeworfen wurde, äußerte der Ministerpräsident: In einem Augenblick, wo das deutsche Volk zusammengeschweift ist zur Einheit, muß diese Frage stumm sein, darf sie nicht als Sonderinteresse irgendwo vorangestellt werden. Das Interesse eines Hauses und einer Familie darf nicht über den Interessen der Nation stehen. Das deutsche Volk denkt jetzt an nichts anderes als daran, das kostbare Gut seiner Geschloffenheit fest und fester zusammenzuschweißen. Wir wollen es unseren Kindern oder unseren Enkeln überlassen, sich einmals die Staatsform zu wählen, die sie für richtig halten. Wir Lebenden, wir haben Adolf Hitler!

Der furchtbare Gedanke, so erklärte Göring in seinen weiteren Ausführungen, der je ein Volk schlagen kann, ist der des Klassenkampfes. Diese Zeit muß ein für allemal vorbei sein! Gewiß, es gibt Vorrechte, aber nur eins, und das ist das Vorrecht der Leistung.

Wenn kirchliche Kreise glaubten, noch länger das deutsche Volk mit konfessionellen Streitigkeiten langweilen zu können, dann müßte vielleicht eines Tages dem Kirchenregiment gesagt werden, daß doch einmal der Staat eingreifen müsse, wenn man nicht selbst imstande sei, Ruhe und Ordnung zu halten. Die Zeit, wo kirchliche Kreise durch die Zentrumsparterie Deutschland zu regieren versuchten, ist endgültig vorbei. Und unsere Jugend lassen wir uns nicht aus den Händen nehmen. Der Ministerpräsident gestellte ferner auch die Berichterstattung gewisser Unstabsjournalisten in Deutschland, die unverantwortliche Brunnenerregung darstellte. Er warnte alle böswilligen Kritiker mit den Worten: „Sollte eines Tages das Maß überfließen, dann schlage ich zu.“ Es sei notwendig, bei der negativen Einstellung der Kritiker immer wieder die gewaltigen Leistungen zu betonen, die Adolf Hitler in den einhalb Jahren seiner Regierung bereits vollbracht habe. Auf diese Jahre das Vertrauen des Volkes, und deshalb müßte jeder ihm, dem Retter Deutschlands, restlos sein Vertrauen geben.

Reinhardts Steuerreformplan

Das große Programm der Reichsregierung

München, 27. Juni

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Pg Frh Reichardt, verkündete in der Vollziehung der Akademie für Deutsches Recht in der Aula der Universität München den Plan der großen nationalsozialistischen Steuerreform, die sich in Vorbereitung befindet und zum größten Teil bereits im kommenden Herbst Gesetz werden wird.

Die ausführlichen Darlegungen Reinhardts befaßten sich in ihrem ersten Teil mit den Grundfragen der Steuerpolitik im nationalsozialistischen Deutschland, wie sie sich aus der jetzigen wirtschafts- und finanzpolitischen Lage ergeben. Es ist nicht daran gedacht, irgendwelche neuen Steuern einzuführen oder die Höhe bestehender Steuern zu erhöhen. Im Rahmen der Steuerreform sind weitere sehr erhebliche Steuererleichterungen vorgesehen. Diese bestehen teilweise in der Möglichkeit, für Teile des Einkommens unter bestimmten Bedingungen Steuerfreiheit zu erlangen, teilweise in der Vorhebung höherer Steuerfreibeträge für Kinder, teilweise in der unmittelbaren Senkung der Steuerhöhe. Die Steuerpolitik im Adolf-Hitler-Staat ist im wesentlichen auf drei große Gedanken abgestellt:

1. Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit um die Gesundung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes, im Zusammenhang damit Lösung dringender volkswirtschaftlicher Fragen;
2. Förderung der Familie, im Zusammenhang damit Verwirklichung des volkspolitischen Gedankens;
3. Betonung des Wertes der Persönlichkeit und der persönlichen Verantwortung in der Wirtschaft.

Der zweite Teil der Rede galt den Maßnahmen, die im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit bereits ergriffen worden sind, wie die Förderung des Kraftwagenverkehrs durch entsprechende Steuerergänzung, die Herabsetzung des Umsatzes durch die Gewährung der Steuerfreiheit für kurzlebige Gegenstände sowie für neue Unternehmungen. In dieses Gebiet fallen auch die Maßnahmen über Steuerfreiheit für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime, für Aufwendungen für Zwecke des zivilen Luftschutzes, des zivilen Sanitätsdienstes in Industrie- und Werkbetrieben und schließlich die steuerlichen Vergünstigungen bei Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden. In diesem Zusammenhang kündigte der Staatssekretär die Senkung der Umsatzsteuer für den Binnengroßhandel auf 1/2 v. H. an.

Staatssekretär Reinhardt behandelte im dritten Teil die Maßnahmen zur Förderung der Familie und zur Ueberwindung weiblicher Arbeitskräfte in der Hauswirtschaft, soweit sie bisher schon getroffen worden sind, und wie sie sich durch die Steuerreform gestalten werden.

In den neuen Entwürfen sind weitere wesentliche Ermäßigungen für Kindererziehende bei der Einkommensteuer, der Vermögenssteuer und entsprechend auch bei der Erbschaftsteuer vorgesehen. Für das Frühjahr 1935 ist die allmähliche Befreiung des Arbeitslosenversicherungsbeitrags bei großer Kinderzahl vorgesehen.

Die Betonung des Wertes von Persönlichkeit und der persönlichen Verantwortung führt, wie im vierten Teil dargelegt wurde, zu Steuererleichterungen bei der Umwidmung und Auflösung von Kapitalgesellschaften.

In den Teilen 5 bis 17 behandelte der Staatssekretär die einzelnen Steuern und ihre Umgestaltung nach den oben angeführten Grundfragen. Das neue Einkommensteuergesetz wird eine Senkung des Einkommensteuertarifs bringen. Das neue Körperschaftsteuergesetz wird sich in den grundlegenden Fragen der Einkommensteuer, dem Einkommensteuergesetz anpassen. Neben einer neuen Einheitsbewertung wird das neue Vermögenssteuergesetz Freibeträge für Familienangehörige bringen. Bei der Grundbesitzsteuer, der Wertsumwachssteuer, der Grundsteuer, Berufs- und Gewerbesteuer sind Vereinfachungen vorgesehen. Die 14 Landessteuergesetze sollen durch ein Reichssteuerndengesetz abgelöst werden. Wenig Veränderungen sind es voraussichtlich bei der Umsatzsteuer geben.

Die Vereinfachung und Vereinigung der Gemeindeeinkommensteuer mit der Reichsbesitzsteuer und der Abbau der Gemeindeeinkommensteuer sind in Aussicht genommen.

Die drei letzten Teile des großen Steuerreformplans des Staatssekretärs Reinhardt, Teil 18 bis 20 behandeln

schließlich die Fragen des Reichsfinanzausgleichs, der Vereinfachung des Steuerrechts und der Vereinfachung der Verwaltung.

Antwort an England

auf die Transferrnote vom 21. Juni 1934.

Berlin, 27. Juni.

Auf die britische Transferrnote vom 21. Juni 1934 hat die Deutsche Regierung durch den deutschen Botschafter in London am 25. d. M. folgende Antwort erteilt: Die deutsche Regierung beehrt sich, den Empfang der Antwort der königlich-britischen Regierung auf die deutsche Note vom 20. d. M. zu bestätigen.

Sie bedauert, den darin enthaltenen Argumenten nicht folgen zu können, die zum Teil auf mißverständlicher oder unvollständiger Beurteilung des Verlaufs der Berliner Transferrnotizen zu beruhen scheinen, und behält sich weitere Darlegungen hierzu vor. Sie bedauert ferner, daß die königlich-britische Regierung glaubt, ihren Standpunkt durch Androhung von Zwangsmaßnahmen durchsetzen zu müssen, und dadurch ihrerseits genötigt zu sein, entsprechende Maßnahmen zur Abwehr der schlimmsten Schäden, die sich daraus für die deutsche Wirtschaft ergeben würden, zu ergreifen.

In der Annahme, daß es trotzdem der königlich-britischen Regierung ernstlich an einer für beide Länder fairen Regelung einer Frage liegt, deren Lösung anerkanntermaßen nicht von Deutschlands Bemühungen allein abhängt, nimmt die deutsche Regierung die Einladung der königlich-britischen Regierung zu Besprechungen deutscher Vertreter mit Vertretern der königlich-britischen Regierung in London an.

Schulden-Clearing im Unterhaus

Gesetz auf zwei Jahre befristet.

London, 27. Juni.

Das Gesetz über das Schuldenclearing und die Vergütungsmaßnahmen für Einfuhrbeschränkungen wurde vom Unterhaus erneut besprochen. Die Vorschläge mehrerer Abgeordneter, die zweite Klausel des Gesetzes aufzuheben, die der Regierung Vollmachten zur Aufhebung von Einfuhrkontingenten erteilt, wurden vom Sprecher als unzulässig erklärt. Der Führer der Oppositionsliberalen, Sir Herbert Samuel, schlug eine Begrenzung des Gesetzes auf ein Jahr vor. Die englische Handelswelt habe keine Gelegenheit gehabt, das Gesetz zu prüfen.

Der Schatzkanzler erklärte sich dann unter großem Beifall bereit, die Wirkungsdauer des Gesetzes auf zwei Jahre zu beschränken. Es treffe zu, so erklärte er, daß das Gesetz gewisse Maßnahmen enthalte, die nicht unmittelbar auf die gegenwärtigen Umstände anwendbar seien.

Er müsse jedoch sagen, daß die zweite Klausel unter gewissen Umständen außerordentlich notwendig werden könnte, ob nun Deutschland oder irgendein anderes Land in Frage komme.

Im weiteren Verlauf der Aussprache wiederholte der Schatzkanzler, daß finanzielle Gelddosen, Bankguthaben, Versicherungsabgaben usw. von dem Clearing ausgeschlossen seien. Er wolle jedoch diese Feststellung nicht dem Wortlaut des Gesetzes belügen, denn man wisse nicht, welche Lage sich später ergeben könne.

Ablehnung der Barthou-Politika

Pariser Presse zur Balkan-Krise.

Paris, 27. Juni.

„Journal des Débats“ bringt die Entschlossenheit des italienischen Gesandten vor der abanischen Küste mit der Balkanreise des französischen Außenministers in Zusammenhang. Unwillkürlich, so schreibt das Blatt, stiegen Erinnerungen an Agadir und Korfu auf. Es wäre zu wünschen, daß dieser unvermutete Besuch, der den erfaunten Albanien als Freundchaftsbesuch hingestellt worden sei, keine Folgen habe. Dies sei übrigens das Wahrscheinlichste, aber es gebe selbständige diplomatische Methoden.

„Le Temps“ verwahrt sich gegen die Annahme, daß der französische Außenminister eine Isolierungs- oder Eintrennungspolitik gegen irgend eine andere Macht betriebe. In dem System der regionalen Abkommen könnten alle Völker guten Willens ihren Platz finden, und sie würden die Ge-

wehheit haben, auf dem Fuße vollkommener Gleichheit und dieselbe Garantie für ihre Sicherheit zu finden. Dasselbe gelte besonders für Deutschland für ein Ostkarnio, Desterreich und Ungarn für einen Mitteleuropapapst und Bulgarien für den Balkanpapst.

Ganz anders urteilt die Oppositionspresse. Sie ist voraus, daß die Politik Barthous, die in den Spuren eines Clemenceau wandelt, Frankreich zur verabscheulichen Nation machen werde.

Die Regierung Doumergue verurteilt, den Völkern der Erde von 1918 gegen die Befiegten von 1918 wieder zuzuführen. In Oppositionstreifen verzeichnet man ausdrücklich die Tatsache, daß Berlin, Rom, Budapest, Wien und Sofia aus dem Reifeprogramm des französischen Außenministers ausgelassen worden sind.

Fortschreitende Reichsreform

Staatssekretär Willkens im Reichsernährungsministerium Berlin, 27. Juni.

Werner Willkens wurde unabhängig von seinem Posten als Staatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium von Reichsminister Darré im Zuge der Reichsreform in das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft berufen.

Staatssekretär Willkens wird zwei Abteilungen des Reichsernährungsministeriums unterstellt werden.

Begegnung Mussolini-Dollfus

Ende Juli in Riccione.

Wien, 27. Juni.

Das halbamtliche Organ der österreichischen Regierung, die „Reichspost“, teilt jetzt mit, daß Mussolini Dr. Dollfus eingeladen habe, im Ende Juli in seiner Villa in Riccione mit seiner Familie zu besuchen. Dollfus habe diese Einladung angenommen.

In Wiener diplomatischen Kreisen war die Einladung Mussolinis an Dollfus seit einiger Zeit bekannt. Man erhoffte hier diese Einladung mit der Zusammenkunft in Venedig im Zusammenhang und erwartet, daß jetzt in der bevorstehenden Unterredung zwischen Mussolini und Dollfus von italienischer Seite das deutsch-österreichische Problem zur Sprache gebracht werden wird.

Flottenbesuch in Durazzo

Belgrad vermutet eine Demonstration.

Triana, 27. Juni.

Das erste Geschwader der italienischen Flotte, bestehend aus 20 Einheiten, ist im Hafen von Durazzo vor Anker gegangen. Nach der Ankunft begab sich der Kommandant des Geschwaders sofort an Land und besuchte den abanischen Behörden einen offiziellen Besuch ab.

Die Belgrader „Politika“ beschäftigt sich mit dem Flottenbesuch in Durazzo und behauptet, das Erscheinen der italienischen Kriegsschiffe habe in Triana das größte Aufsehen erregt, da die abanischen Behörden über den Besuch nicht unterrichtet gewesen seien. Man habe angeblich mit der Möglichkeit einer Landung italienischer Truppen gerechnet. Die Kriegsschiffe hätten jedoch 20 Stunden vor Durazzo gelegen, ohne irgend etwas zu unternehmen. Erst dann habe sich ein italienischer Offizier an Land begeben und den Behörden mitgeteilt, daß es sich um einen Freundschaftsbesuch handle, den die italienische Flotte dem Verbündeten Albanien abstufte. Um die gleiche Zeit habe auch der italienische Gesandte in Triana der abanischen Regierung eine ähnliche Mitteilung zukommen lassen. Der größte Teil des italienischen Geschwaders sei daraufhin wieder abgedampft. Die Kriegsschiffe seien jedoch im Hafen von Durazzo geblieben. Die „Politika“ bringt diese Nachricht in Zusammenhang mit der angeblichen unzuverlässigen Haltung Albanien gegenüber Italien. In politischen Kreisen nimmt man jedoch an, daß es sich eher um eine Rundgebung gegen die Kleine Entente als gegen Albanien geendet habe.

Währenddessen ist Barthou in Belgrad

Zu gleicher Zeit weilt der französische Außenminister Barthou in Belgrad.

Bei einem Bankett brachte Außenminister Jevtić dem Trinkspruch auf Barthou aus, in dem er auf die Rolle Frankreichs bei der Herstellung der nationalen Einigkeit aus-



ROMAN VON LUCIE REINHARDT.

Veronika blühte oft lachen und jubeln können, wenn sie nur nicht die Scheu vor der grüßlichen alten Frau gehabt hätte, die selbst über ein Lachen ihrer Entelkin schalt. Als sie der alten Sabine einmal darüber klagte, sagte die tröstend:

„Alle Leute sind eben wunderbar, liebes Kind, mußst dich dadurch nicht stören lassen. Befalte nur deinen Frohsinn; es wäre ja auch unnatürlich, wenn du die Tage vertrauen solltest. Du siehst, das Geschick hat selbst in dein Leben eingegriffen und die späten Sätze aus deinem Weg geräumt, drum freue dich und hoffe auf eine glückliche Zukunft!“

„Ach, Sabine, du ahnst ja nicht, wie froh ich jetzt immer bin; die ganze Welt könnte ich umarmen, und jubeln, daß man es im ganzen Dorfe höre. Nur das schwarze Kleid hört mich; aber die Großmutter will, daß ich es noch immer trage.“

„Alle Leute sind wunderbar“, lächelte die Alte.

„Aber, Sabine, du bist doch auch alt und bist nicht wunderbar!“

„Ich habe mir eben meine Jugend im Herzen bewahrt, liebes Kind, und darum bin ich auch trotz meiner weißen Haare noch immer jung geblieben.“

Nun blühte der Flieder in den Hecken, und der Mai neigte sich schon seinem Ende zu. Wenn die Mittagszeit betrannte, dann schlich sich Veronika jetzt immer nach der Mauer und spähte die Dorfstraße hinauf, auf der Gerhard

fast jeden Tag zufällig vorbeikommt. Immer blieb er bei ihr stehen, um sich nach ihrem Ergehen zu erkundigen. Veronika blühte wie eine liebende Rose auf und wurde schöner mit jedem Tage. Ihre Augen strahlten vor Lebenslust und Freude am Dasein. Lächeln blühte sie auch jetzt ihrem Gerhard entgegen und neigte sich tief über den Mauerrand.

„Du“, sagte sie leise und mit einer Stimme, die von heimlichem Glück durchklingelt schien, „du, ich habe Sehnsucht nach dir gehabt.“

„Wie ich nach meinem Herzensmädels“, lächelte er. Aber dann wurde er ernst und wies mit dem Kopfe auf ihr schwarzes Kleid. „Wußt du denn noch immer so dunkel gekleidet herumzugehen, ich dachte, du hättest nun genug getrauert und hättest auch wieder Rechte an das Leben.“ Die Großmutter will es doch so, daß ich Schwarz trage. Jeden Tag sagt sie mir, daß ich Schuld an Trostens Tode habe.“

„Wie kann man einem jungen Mädel nur das Leben so schwer machen“, sagte er ärgerlich. „Jetzt gehörst du mir wieder, und nun soll dich mir niemand mehr rauben, so wahr ich Gerhard Mathiesens heiße. Seg' die Trauer also ab, mein Mädel, die Zukunft gehört uns, und bald werde ich zu deiner Großmutter kommen und um deine Hand bitten!“

„O nein, tue es noch nicht, jetzt ist die Zeit noch nicht dazu da, und wir werden uns vielleicht alles“, bat sie ängstlich. „Warte noch wenige Wochen!“

„Bis wieder ein neuer Freier auftaucht und sich mit dir verlobt!“ sagte er lachend. „Aber gut, lassen wir den Juni noch vorbeiziehen; aber dann sollst du meine Braut sein.“

Es war heiß heute, für Ende Mai sogar ungewöhnlich heiß, und als Veronika sich von Gerhard wieder getrennt hatte, lief sie schnell in ihr Stübchen und zog sich ein weißes Kleid an. Wogu sollte sie denn trauern, im Herzen tat sie es nicht, und da war es nicht angebracht, wenn sie es äußerlich tat. Sie hatte Trosten nie geliebt und dachte an ihn wie an einen fremden Menschen, den man bedauert.

Wohnte die Großmutter auch schelten, sie wollte es ruhig über sich ergehen lassen; aber sich Gerhard wieder mit einem Trauerkleid zeigen — nein, das wollte sie nicht.

Eine fröhliche Melodie summend, trat sie etwas später in das Teeszimmer, wo die Großmutter heute schon auf sie wartete und sie mißbilligend ansah.

„Wie tanzt du lachen, Veronika, und du trägst dein schwarzes Kleid nicht mehr? Was soll das heißen?“

„Daß ich jetzt ein neues Leben beginnen werde, Großmama, ich bin ja noch so jung, und die Welt ist so schön. Ich dachte auch, ich hätte nun genug um Trosten getrauert, den ich dabei nicht geliebt habe.“

Die alte Dame war sichtlich nervös und verärgert. Mit ihren dünnen Fingern geröhrdete sie die kleinen Tassen.

„Wißt du vielleicht damit sagen, Veronika, daß du wieder zu diesem Sägemüllerjohd die alten Beziehungen aufnehmen willst, trotzdem ich dagegen bin?“ fragte sie nun laut.

„Du weißt, daß ich Gerhard Mathiesens immer geliebt habe, Großmutter! Einmal habe ich mich meinem Geliebten gesüßt und bin freuzugänglich geworden, aber nun geht es nur meinem Herzen nach, und das führt mich zu Gerhard Mathiesens.“

„Nicht mit meiner Einwilligung!“ rief Frau von Sogner aufgebracht. „Du weißt, was ich geschworen habe, und ich halte mein Wort. Noch bist du nicht großjährig und mußst mir gehören. Keinen Schritt gehst du ohne mich aus dem Park, das verbiete ich dir ganz energisch!“

„Warum bist du so gegen die Mathiesens eingekommen, Großmutter? Sie sind ebenso gebildet wie wir und sind dazu schweizerisch.“

„Ich brauche ihr Geld nicht“, stieß die Alte hervor. „Danke Edgars Güte.“

„Soll ich denn immer so einsam hier leben, Großmutter, und keinen Menschen sehen? Ich bin ja wie eine Gefangene hier im Schloß und ich habe doch so große Sehnsucht, auch mit anderen Menschen zusammen zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

mens hinwies. Unsere beiden befreundeten und verbündeten Nationen, so sagte Jędrzejko u. a., sind unzertrennlich miteinander verbunden. Barthou dankte in seiner Eröffnung für den herzlichsten Empfang.

Der französische Außenminister unterließ dann die Verurteilung Jędrzejkos bei der Organisation des Balkanententes und erklärte, daß die gemeinsame Sache der kleinen Mächte und der Balkanentente durch Rumänien und Jugoslawien gehe. Die hervorragenden Eigenschaften der jugoslawischen Nation sichern Jugoslawien eine große Zukunft.

Die Stupjichina und der Senat veranstalteten eine gemeinsame Festigung zu Ehren des französischen Außenministers. Die Reden, die dabei gehalten wurden, beschränkten sich jedoch auf höfliche Redensarten und auf die Feststellung, daß die Friedensverträge nicht geändert werden dürften. Der französische Außenminister unterließ in seiner Rede ausdrücklich die unbedingte Ablehnung aller revisionistischen Forderungen durch Südslawien. Der heutige Stand der Dinge in Europa sei zu teuer erkauft worden, als daß man ändern dürfe. König Alexander von Südslawien hat Barthou zugezogen, im Herbst offiziell Paris zu besuchen. Der Entschluß des Königs wird in Paris mit großer Zustimmung aufgenommen.

Pieradis Mörder verhaftet

Beim Grenzübertritt in Swinemünde festgenommen

Berlin, 27. Juni.

Umfangreiche Fahndungsmaßnahmen der deutschen Grenzbehörden führten am 23. Juni 1934 früh gegen 6 Uhr zur Festnahme des polnischen Staatsangehörigen Eugen Szyba, Student der Chemie, geboren 11. Mai 1908 in Czerny, auf den die von den polnischen Behörden gegebene Personenbeschreibung des flüchtigen Mörders des polnischen Innenministers genau zutrifft.

Szyba kam am genannten Tage mit einem Dampfer „Sopot“ nach Swinemünde, wo er von Beamten der Deutschen Staatspolizei unter den etwa 600 Ausflüglern ermittelt und festgenommen werden konnte. Szyba bestreitet zwar, der geluchte Mörder zu sein; nach der Sachlage kann er aber als überführt angesehen werden. Der festgenommene wurde noch am gleichen Tage mittels eines polnischen Sonderflugzeuges nach Warschau transportiert.

Die zuständigen Stellen legen gegenüber den Berliner Behörden über die Festnahme des vermeintlichen Mörders des Innenministers und Generals Pieradi Zurückhaltung an dem Tag. Es ist bis jetzt noch nicht möglich gewesen, irrtümliche Angaben Einzelheiten über die Festnahme und über den Stand der polizeilichen Ermittlungen in Erfahrung zu bringen. Von zuständiger Seite wird, wie verlautet, festgestellt, es stehe noch nicht endgültig fest, ob der festgenommene Szyba tatsächlich mit der Person des Mörders übereinstimmt. Es könne sich auch um einen seiner Mitarbeiter, also um einen Mann aus der nächsten Umgebung des Mörders handeln. Allenfalls scheint festgestellt worden zu sein, daß es sich bei dem Verhafteten um einen ukrainischen Terroristen handelt. Der festgenommene soll nach wie vor hartnäckig leugnen, der Mörder zu sein.

Im Zusammenhang mit der Ermordung des polnischen Innenministers sind 3 hohe polnische Beamte der Sicherheitspolizei gemahregelt worden.

Es handelt sich um den Chef des Sicherheitswesens im Innenministerium, Sucharski, um den Chef der Sicherheitsabteilung im Warschauer Regierungskommissariat, Lepkowski, und um den Polizeikommandanten von Warschau, Gajewski.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem Vorkämpfer der deutsche Volkstunde, dem Universitätsprofessor Dr. Heinrich Meier in Freiburg, zu dessen 70. Geburtstag die große goldene Goethe-Medaille verliehen.

Todessturz Max Ballenbergs

Eger, 27. Juni. Auf dem Karlsbader Flugplatz ereignete sich eine folgenschwere Flugzeugkatastrophe. Ein einmotoriges Flugzeug der tschechoslowakischen Aero-Linie verlor kurz vor der Landung, als sich die Maschine schon über dem Flugplatz befand, ein Steuer. Das Flugzeug stürzte aus etwa 100 Meter Höhe herab und bohrte sich tief in die Erde. Der Flugzeugführer und die beiden Fahrgäste wurden getötet. Einer der Fahrgäste war der Schauspieler Max Ballenberg.

Halbmast am Tage von Versailles!

Berlin, 27. Juni.

Vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wird mitgeteilt:

Am Donnerstag, den 28. Juni, werden sämtliche öffentlichen Gebäude wegen der Wiederkehr der vor 15 Jahren erfolgten Unterzeichnung des Versailler Vertrages halbmast fliegen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich dem Vorhaben der Regierung anzuschließen.

Der Schah von Persien in Istanbul

Istanbul, 27. Juni.

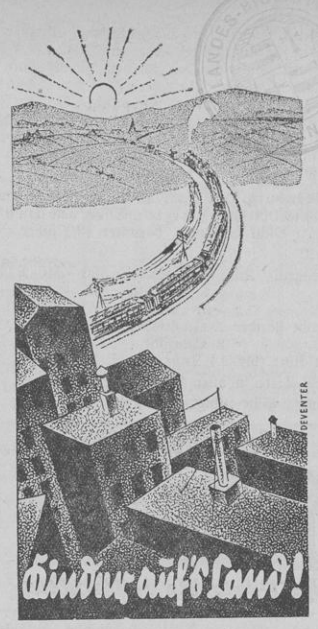
Der Schah von Persien und der türkische Staatspräsident Mustafa Kemal Pascha sind nach Abschluß ihrer mehrwöchigen gemeinsamen Reise durch West-Anatolien zu Schiff nach Istanbul eingetroffen. Am Nachmittag fand der feierliche Empfang durch Behörden Istanbuls und die persische Kolonie statt.

Seit Jahren hat Istanbul keinen solchen feierlichen Empfang mehr erlebt. Die Bevölkerung buldigte dem Schah und seinem Gast in begeistertem Zurufen.

Schweres Schandfeuer im Schloß Batodi

Königsberg, 27. Juni. Im Schloß Bledau bei Grauz, das dem früheren Ernährungsminister Oberpräsidenten a. D. von Batodi gehört und von diesem an das Königsberger Krankenhaus der Barmherzigen als Erholungsheim für Diabetiker verpachtet ist, kam durch einen Schußfeuerschein ein schweres Schandfeuer aus. Der Brand wurde erst durch die späten Flammen aus dem nördlichen Flügel des Schloßes gelöscht. In wenigen Minuten hatte das Feuer den gesamten Dachstuhl des Schloßes in ein Flammenmeer verwandelt.

Alle freiwilligen Feuerwehren der Umgebung und die Königsberger Landwehren, waren angerufen. Lediglich das Obergeschloß völlig aus. Schloß Batodi brannte bereits vor etwa 10 Jahren einmal bis auf die Grundmauern nieder und wurde von seinem Besitzer Herrn von Batodi, feinerzeit wieder völlig neu aufgebaut.



Spendet für das Hilfswerk »Mutter und Kind«

Meine Heimat

Heimat! Welch' ein köstlich Wort!
Dein geben! ich immerfort.
Lieb' und Treu' geh'n nicht verloren
Für das Land, wo ich geboren.

Wo der Kindheit Wiege stand,
Wo ich Elternliebe fand
Und der Jugend frohe Stunden
Nur zu schnell dahin geschwunden,

Wo der Muttersprache Klang
Mich umspielt wie Glockenklang,
Wo die Lehren für das Leben
Mir die Schule hat gegeben,

Liegt ein Flecken auf der Erd',
Das mir allzeit teuer, wert,
Das ich tief im Herzen trage,
Dem ich Ehre nicht versage:
Heimat!

F. v. Bargmann.

Kampf im Kreise Wefermarsch gegen Miesmacher und Wühlmäuse!

Von Werner Schwente
Bulcher kommt nach Elsfleth!

Es ist gerade in Elsfleth noch besonders nötig, daß den Leuten, die ihre Hauptaufgabe im Miesmachen, im Kritifizieren, im Besserwissen finden, mal wieder gezeigt wird, welche sowohl lächerliche als unmoralische Tätigkeit sie ausüben.

Noch immer gibt es ein kleines Grüppchen von Leuten, die mit ihrem, manchmal auch mit geringem „Intellekt“, glauben, eine Welt in ihrem Werden fördern zu dürfen, die mit heißem Herzen und mit eiserner Energie von einem ganzen Volk gebaut wird!

Diese Eisenbankpolitiker, zu feige, einen eigenen Standpunkt offen zu bekennen, aber nicht diszipliniert genug, ihren großen Mund zu halten, gleichen der Ameise, die aus dem Innern ihres Häufchens ein großes Bergland überbauen möchte, und die sich anmaßt, alles was dort vorgeht, zu überblicken. Sie kommen mit geschwollenen Redensarten und ausgefärbelten Einwürden gegen Dinge, die sie nicht verstehen. Sie sprechen von großen Gesichtspunkten und vergessen, daß sie sich selbst meinen. Sie sprechen von großen Dingen und meinen dabei: „Seht, wie klug ich bin! Welches Genie habt ihr unter Euch! Ich spreche allerdings nur im vertauten Kreise, denn ich bin zu feige, meine besseren Vorschläge laut zu machen!“

Würdet Ihr auch meckern, wenn Ihr selbst mehr Geld verdienen würdet? Könnt Ihr es vorschlagen, dann tut es da, wo es Zweck hat! Statt daß Ihr Euch erdreht, eine Entwicklung fördern zu wollen, für die Ihr nichts getan habt!

Helft am praktischen Aufbau, dann könnt Ihr mitreden! Seid Ihr nicht das, was man unmoralisch nennt? Wartet Ihr nicht darauf, daß es euerem Volke wieder gut gehe, auch materiell, um dann ebenfals Euren Teil in Anspruch zu nehmen? Und was tut Ihr dazu? Hindert Euch jemand, nach Kleinasien oder zum Nordpol auszuwandern, wenn es Euch nicht gefällt hier? Aber daran, uns zu fördern, wo denn wir Euch hindern!!

Nachdem unser Volk in der Erneuerung seines Blutes und Heimatbewußtseins die einzige Grundlage wiedergewonnen hat, auf der spätere Generationen gedeihen können, wird allmählich das Empfinden für die Sauberkeit der Einstellung die Leute, die noch nach lediglich individualistischen Gesichtspunkten urteilen, zu Gesichtern in unserem Volke machen. Freiheit der Meinungsäußerung ist sehr schön. Aber was ist die frei geäußerte Meinung, wenn sie den Bestand eines Volkes und den Wiederaufbau einer geschlossenen Nation gefährdet? — Landesverrat! Das Urteil, das allen individualistischen Gesichtspunkten entzinkt, ist Erbteil des Zeitgottes von gestern und Derrer,

die uns als Emigranten, überall beliebt und geachtet, verlassen haben! Ein solches Erbteil ist für unseren Aufbau Gift, weil es einen Bestandteil enthält, der überall zerstörend gewirkt hat: Das ist die Sacht zur Zerklebung!

Einen der besten Auser im Kampf, den Pg. Bulcher, werden wir in Elsfleth in einer tiefen Fundgebung hören. Pg. Bulcher ist als Gaußschulungsleiter der für die gesamte politische und weltanschauliche Schulung der politischen Leiter und Amtswalter Verantwortliche im Gau Wefer-Ems. Er ist also besonders berufen, für den nationalsozialistischen Aufbau und gegen die Wühlmäuse zu sprechen. Die Gegner der Nation werden uns nicht beehren, das wissen wir, aber alle andern werden kommen!

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elsfleth, den 28. Juni 1934

Tages-Zeiger

○-Ausgang: 4 Uhr 05 Min. ○-Anfgang: 8 Uhr 54 Min.

Schwaffer:

3.00 Uhr Vorm. — 3.30 Uhr Nachm.

29. Juni: 3.50 Uhr Vorm. — 4.20 Uhr Nachm.

* Das Postamt zahlt die Seereskrenten für Juli am 28., die Invaliden- und Unfallrenten am 30. Juni.

* Auf der Elsfleth in der Wefer vorgelagerten Insel sammeln sich jeden Abend zu Tausenden die Stare. Ganze Wiesenflächen, wo sich die Stare niederlassen, erscheinen schwarz. Im vergangenen Herbst haben die Stare beim Einfallen in die Reichsfelder auf dem Sande einen großen Teil der Ernte vernichtet.

* Widukind-Gerung in Wildeshausen. Wieder einmal haben wir einen Tag erleben dürfen, der bestimmt allen, die daran teilhaben durften, unvergesslich sein wird. Zur Gebenfeier für einen edlen Deutschen, den Sachsenherzog Widukind, hatte man uns nach Wildeshausen berufen. Als der Ertrag, der uns Elsflether erwartungsfreudige Hiltlerungen und -Mädel, die uns mit großem Hallo begrüßten. In Wildeshausen angelangt, wogen wir unter frohem Gesang durch das schöne alte Städtchen, das ein Meer von Fahnen, Girlanden und Blumensträußen war. Gegen Mittag ging es dann in geschlossenem Zuge zum Festplatz. Hier kamen wir neben dem Bremer W zu stehen. Die kleinen Bimpe zeigten sich von ihrer lieben Seite und fütterten uns eifrig mit Schokolade. Plötzlich der Ruf: „Der Reichsjugendführer kommt!“ Da gab es für alle kein Halten mehr, wir stürmten nach vorn und trotz der Alperung der HZ, war dem Reichsjugendführer der Weg vollkommen verperert. Aber da glitt es wie Somsensheim über sein Gesicht, als er in die strahlenden Augen der begeistertsten Jugend sah, und immer und immer wieder ließ er sich von uns die Hände drücken. Nur langsam konnte er seinen Weg fortsetzen. Nachdem wieder Hübe eingetreten war, begrüßte der Gebietsführer Udo Hogrefe den Reichsjugendführer und den Reichsleiter Alfred Rosenberg mit einem dreifachen „Sieg Heil“, in das wir alle begeistert einstimmten.

Er sagte weiter, daß es nach Ablauf eines Jahres gelungen wäre, 90 Prozent aller Jugend in der HZ zusammen zu fassen und daß damit die Einigung durchgeführt sei. Anschließend ergriff Alfred Rosenberg das Wort. Er lagte unter anderem, was einst Herzog Widukind war, das ist uns, der Jugend des 20. Jahrhunderts, unser Führer Adolf Hitler. Er sagte weiter, der Kampf, den wir geführt haben, ist noch lange nicht beendet. Unsere Generation muß wissen, daß der Kampf erst beendet ist mit dem Sieg des einigen Deutschland. Unter hitlerischem Jubel nahm dann der Reichsjugendführer das Wort. Er richtete wieder an uns die Mahnung, wie bisher Schweigen und unerschütterlich der Idee zu dienen, der wir uns verschrieben haben, dann würde auch die Stunde kommen, da die Reaktion erschlagen sei und der nationalsozialistische Staat Adolf Hitlers fest stehe. Voll heiliger Begeisterung sangen wir dann unser Hiltlerjüngelied. Darauf wurde ein Gezeitenpiel von der Oldenburger Spielschar aufgeführt. Den Höhepunkt bildete der Vorbereitungs- und HZ, WZ und NS-Arbeitsdienst vor dem Reichsjugendführer und dem Reichsleiter Alfred Rosenberg. Wir Mädel aber wanderten durch den herrlich grünen Wald, lagerten uns in der Heide oder tollten auch feste herum. Doch dann war auch das vorbei, und unser Zug trug uns heim. In Elsfleth angekommen, streckten sich uns an jedem Fenster Hände entgegen. Jeder von uns kehrte beim volleren, unvergesslicher Eindrücke. Auf dem Marktplatz trennten wir uns mit einem begeisterten „Sieg Heil“ auf unseren Führer, den Reichsjugendführer und unser geliebtes Vaterland.

* Aufmarsch der SM-Marine-Standard 53 in Nordenham. Nordenham hatte am Sonntag einen großen Tag. Die Marine-Standard 53 hielt ihren ersten Aufmarsch ab. Ein Flaggennetz grüßte bei der Ankunft die braunen Kämpfer. Kurz nach 2 Uhr rückten die Sturmpanne I, II, III an und nahmen Aufstellung auf dem Sportplatz. Dann folgte der Sturmpanne IV (Wafe, Elsfleth, Delmenhorst), welcher mit Schiffen am Unionsper anlegte. Im großen Biered waren die Sturmpanne aufmarschiert, als Sturmpannenführer Vogeler, der die Aufmarschleitung hatte, zur Meldung der aufmarschierten Formationen das Kommando gab: „Standard stillgestanden!“, worauf Standardenführer Esders die Kameraden mit einem „Heil Standard“ begrüßte. Plötzlich um 3 Uhr erschien Brigadeführer Bayer, dem der Standardenführer meldete:

Schöne weiße Zähne
Chlorodont

„Standarte 53 mit 2226 Mann angetreten!“ In Begleitung des Brigadeführers befand sich Korvetten-Kapitän a. D. Rose, der ehemalige Kommandant des U-Bootes 53, sowie sein getreuer Rudergesellschafter Noormann, Norddeich. Nach der Begrüßung durch den Brigadeführer und nach dem Abschieden der Front unter den Klängen des Präsentiermarsches, wurden die 12 zu weisenden Sturmabteilungen durch den Brigadeführer unter dem Leitpruch: „Wem er doch als Sklav“ geweiht. Unter diesen befand sich auch die Sturmabteilung des Sturmes 34/53, welche vom hiesigen Marine-Verein gestiftet wurde. Nachdem die 1000 SA-Mitglieder durch den Brigadeführer verpflichtet und 55 Ehrenbolche an alle Kämpfer verliehen worden, sprach Korvetten-Kapitän a. D. Rose über Kriegserlebnisse. Im Anschluß fand ein Lärmmarsch statt, welcher mit dem Vorbeimarsch vor dem Brigadeführer und den Ehrengästen, die neben dem „Hotel zur Post“ aufgestellt genommen hatten, endete. Nach einem kurzen gemühtlichen Beisammensein trat der Sturm 34/53 mit dem Motorboot „Eise“ seine Rückreise an und traf um 21.15 Uhr in Gisdorf wieder ein.

*** Stadtjugend — Landjugend!** Vom Leben und der Tätigkeit der Städter hat die ländliche Jugend oft nur einen verschwommenen Begriff; umgekehrt ist es genau so. Ein Junge vom Land weiß natürlich, daß sein Alterskamerad aus der Stadt nicht wie er hinter dem Pfluge oder der Egge arbeitet, aber er weiß natürlich nicht, wie nervensichernd und kräftigerzehrend die Arbeit in der Fabrik ist, im Gegensatz zu der ebenso schweren, aber gesunden Landarbeit. Vielleicht weiß der Landbewohner auch nichts von der heimlichen Sehnsucht des Stadtlings, einmal heraus zu kommen aus der atembeklemmenden Enge der Großstadt, einmal Ruhe zu haben vor dem ewigen Lärm der Maschinen. Schon mit 14 Jahren geht der Städter täglich an seine Arbeitsstelle. Da er oft körperlich nicht dazu befähigt ist, diese schwere Arbeit dauernd zu verrichten, braucht er Ausspannung, und dann wieder mit neuer Kraft und neuem Mute sein Brot verdienen zu können. Auch die Schuljugend muß oft schon zur Unterstützung der Familie durch Zeitausgaben, oder ähnliche kleine Arbeiten Geld verdienen. Auch sie wünscht nichts sehnlicher als einmal fern vom Getriebe der Großstadt zu sein, einmal bei ihren Kameraden auf dem Lande auszuruhen zu können von all den Mühen und Anstrengungen der Großstadt. Wie gern würden sie einmal die herrliche, reine Landluft in allen Zügen genießen. Ihr, deutsche Bauern, werdet diesen Verlangen nach bestimmter Versehen. In früheren Jahren hat man sich wenig um die hochwängigen Kinder gekümmert, weil man eine Volksgemeinschaft, wie wir sie heute haben, höchstens dem Namen nach gekannt hat. Laßt die Jugend einmal ihr Deutschland in allen seinen Schönheiten und Eigenheiten erleben. Sie sollen ihr Vaterland kennen und lieben lernen. Gebt den deutschen Kindern Freistellen, Ihr gebt ihnen Kraft und Lebensfreude.

*** Denkschrift über die Oldenburgische Verwaltungsreform.** Das Staatsministerium teilt mit: Der erste Teil der im Auftrage des Staatsministeriums verfaßten Denkschrift über die Oldenburgische Verwaltungsreform soll in Kürze in einem oldenburgischen Verlage im Druck erscheinen. Das Werk ist im Buchhandel nicht erhältlich, es kann nur vor der Drucklegung bestellt werden. Der Preis wird 3 RM betragen. Der erste Teil der Denkschrift enthält die allgemeinen Grundsätze und Ziele der Verwaltungsreform, die Einzelheiten über die Neugliederung der Gemeinden und Ämter im Landesteil Oldenburg, sowie die Gesichtspunkte des Finanzausgleichs. Der Band ist mit umfangreichem Karten- und Zahlenmaterial versehen. Er gibt u. a. auch eine geschichtliche Entwicklung der Gemeinden und Ämter. Das Staatsministerium legt Wert auf eine möglichst weitgehende Verbreitung der Schrift in der Bevölkerung. Es hat daher zur Finanzierung des Werkes beigetragen, um den Preis trotz des außerordentlich kostspieligen Kartenmaterials so niedrig zu halten, wie nur möglich. Vorbestellungen sind bis spätestens zum 5. Juli 1934 an Oberregierungsrat Carlsten, Ministerium des Innern, zu richten. Auch die Gemeindevorstände, Ämter und Stadtmagistrate 1. Klasse nehmen Bestellungen entgegen. Es wird ausdrücklich betont, daß ein späterer Bezug nicht möglich ist, weil ein Nachdruck wegen der hohen Kosten des Kartendrucks nicht erfolgen kann.

*** Sonderzüge zum Gau-Parteitag.** Die für den Gau-Parteitag Wefer-Gms gestellten Sonderzüge, mit denen die politischen Leiter nach Oldenburg fahren, können ebenfalls von Parteigenossen benutzt werden. Anmeldungen müssen umgehend bei den zuständigen Ortsgruppenleitern der NSDAP aufgegeben werden.

*** Die Lehrerschaft unterstützt die Arbeitsbeschaffung.** Die 10000 im NS-Lehrerbund, Gau Wefer-Gms, zusammengeschlossenen Lehrer verpflichteten sich, je 3 Lohne der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie zu übernehmen. Dadurch unterstützt die Lehrerschaft durch Lebensnahme von 30 000 Losen in wirkungsvoller Weise die Bestrebungen zur Beschaffung von Arbeit für unsere arbeitslosen Volksgenossen.

*** Keine besonderen NSDAP-Beiträge mehr.** Im Einvernehmen mit dem Stabsleiter der WD und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat Reichsbeschaffungsminister Schwarz angeordnet, daß mit Wirkung vom 1. Juli 1934 die NSDAP keine Beiträge mehr erhebt, da von diesem Zeitpunkt ab die Dienststellen der NSDAP durch die Deutsche Arbeitsfront etabliert werden. Die Angehörigen der NSDAP, soweit sie Mitglieder der NSDAP sind, haben nach wie vor ihre Mitgliedsbeiträge an die zuständigen Ortsgruppen abzuführen. Das gesamte vorhandene Inventar der Dienststellen der NSDAP ist in Form einer Liste genauestens aufzunehmen und geht mit Wirkung vom 1. Juli 1934 in das Eigentum der Deutschen Arbeitsfront über.

*** Ab 1. Juli keine Zeitkarten-Rahmen mehr!** Der Sichtbildrahmengang für Zeitkarten wird zum 1. Juli d. J. aufgehoben. Von diesem Tage ab müssen die Zeitkarten Monats-, Schülermonats-, Teil-

monatskarten, Angestellten-Wochenkarten, Kurzarbeiter-Wochenkarten für Angestellte) von dem Inhaber mit Tinte oder Tintenstift unterschrieben werden, wobei Vor- und Familiennamen ausgefüllt werden müssen. Ohne diese Unterschriften sind die Zeitkarten ungültig. Bei der Zeitkartenkontrolle kann verlangt werden, daß die Unterschrift wiederholt wird. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß die erforderlichen Vorkehrungen getroffen wurden, um etwaigen Mißbräuchen zu begegnen.

*** Oldenburg, 26. Juni 1934. Zentralviehmarkt.** Amtlicher Marktbericht. Zug- u. u. u. h. v. i. e. h. m. a. r. k. t. Auftrieb: 70 Stück Großvieh, darunter 12 Kühe. Es kosteten:

hochtragende Kühe 1. Qualität	. 320—340 RM
„ 2. Qualität	. 260—315 „
„ 3. Qualität	. 170—225 „
tragende Kühe 1. Qualität	. 250—270 „
„ 2. Qualität	. 170—240 „
Zugstücker (bis 14 Tage alt)	. 10—15 „

Ausgefuchte Tiere in allen Gattungen über Notiz. Marktverlauf: Sehr ruhig, Ueberstand.

Gibt uns Arbeit



Kauft Arbeitsbeschaffungsloose.

*** Gude.** Ein am Freitagabend hier einlaufender Personenzug aus der Richtung Bremen wurde in der Nähe des Bahnhofs Gude durch Ziehen der Notbremse zum Halten gebracht. Beim Nachsehen des Zugführers ergab sich heraus, daß die Unstufstifter einige Schüler aus Oldenburg gewesen waren, die einen Ausflug nach Bremen unternommen hatten. Nach Klärung des Sachverhalts konnte der Zug mit geringer Verspätung die Fahrt fortsetzen. Dieser Vorfall wird für die Beteiligten ein recht unangenehmes Nachspiel haben.

*** Wildeshausen.** Prof. Dr. Jacob-Friesen, der Leiter des Provinzialmuseums in Hannover, hielt hier einen interessanten Vortrag über die Ausgrabungen bei den Kleinstenener Steinen. Er wies darauf hin, daß es sich hier nicht um Kultstätten, sondern um Grabstätten handle. Das Grab dort dürfte um 2500 v. Chr. entstanden sein. Die wenigen Funde, die bei den Ausgrabungen gemacht wurden, ein Steinbeil und eine Urne, lassen darauf schließen, daß die Grabstätten früher schon beraubt worden ist. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Oldenburgische Regierung schon frühzeitig diese Stein- und Urnenmaler, die Vandalenmaler unserer Vorfahren, unter Naturschutz gestellt habe. Zum Schluß kam der Vortragende auf die feinerzeitige Kultur unserer Vorfahren zu sprechen, die bereits damals auf einer beachtlichen Höhe stand, wie man es an den kunstvollen Verzierungen auf den Tongefäßen erkennen kann.

*** Bad Zwischenahn.** Ein sonderbares Benehmen legte hier am Sonnabendabend ein 22jähriger junger Mann, ein gewisser Karl S., der als Kraftwagenführer bei dem Händler Busse in Dreierbergen beschäftigt ist, an den Tag. Er hatte im Fährhaus für zwei Personen Essen bestellt und hinterher einige Flaschen Wein getrunken; die Jedge blieb er schuldig. Er ging dann zum Schützenhof, wo er durch allerlei unsinniges Gerede von „Schluß machen“ die Aufmerksamkeit der Gäste auf sich lenkte. Punkt 12 Uhr ging er nach draußen, schloß sich im Abort ein und hängte sich kurzerhand am Fensterkrenz auf. Den Gästen stieg — als der Betreffende nicht wieder kam — ein Verdacht auf. Man ging hinaus und fand die Aborte für verschlossen. Sie wurde aufgebrochen und so fand man den Lebensmüden. Er röchelte noch; Dr. Dyckerhoff war zufällig anwesend, so daß er sich des Mannes sogleich annehmen konnte. Er ordnete die Ueberführung ins Oldenburger Krankenhaus an, wo er ohne Befinnung eingeliefert wurde. Der Grund zu der Tat ist unbekannt.

*** Großenfel.** Eine Frau aus Großenfel hatte das Unglück, sich beim Arbeiten im Garten mit einer Bohnenstange ins Auge zu stoßen. Dieses wurde so schwer verletzt, daß die Frau ins Oldenburger Krankenhaus gebracht werden mußte. Leider wird das Auge verloren sein.

*** Wesermünde.** Drei Wesermünder Fischdampfer standen beim Amtsgericht Wesermünde-Gesfemünde zur Zwangsversteigerung: Fischdampfer „Gerhard“, 234,59 Register-tonnen Brutto-rauminhalt; Fischdampfer „Heinrich Weermann“, 266,56 Register-tonnen Brutto-rauminhalt; beide Dampfer im Schiffsregister auf den Namen der Firma Schulz und Merz in Wesermünde eingetragen, und der im Dezember 1919 erbaute Fischdampfer „Oskar Quersen“, darnach auf 251,12 Register-tonnen Raumgehalt, im Schiffsregister eingetragen auf den Namen der Ehefrau Winna Quersen. Die drei Schiffe liegen im Wesermünder Fischereihafen. Ein besonderes Interesse zeigte sich für die Versteigerung nicht. Der 1917 in Emden erbaute Dampfer „Gerhard“ ging für das einzige Angebot von 5000 RM in den Besitz der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, Filiale Wesermünde-G., über. Der Zuschlag wurde sofort erteilt. Die Zwangsversteigerung des Dampfers „Heinrich Weermann“ fand nicht statt, da das Schiff bereits unter der Hand verkauft worden ist. Für den auf der Nobis-Krug-Werft in Jänsburg erbauten Dampfer „Oskar Quersen“ wurde ein Gebot in Höhe von 5000 RM von der Hansatischen Hochseefischer, A.-G., Bremerhaven, abgegeben und der Zuschlag sofort erteilt.

*** Wesermünde.** Oberbürgermeister Dr. Deltus hat angeordnet, daß die jüngeren fähigsten Angestellten eine angemessene Zeit sich im Arbeitsdienst zu betätigen haben. Diejenigen, die keinen Arbeitspaß des FVD vor-

weisen können, dürfen nicht angestellt werden oder haben keine Aussicht auf Beförderung. Zahlreiche Leute haben sich bereits zur Dienstleistung im FVD gemeldet.

*** Emden.** Von einem finbigen Zollbeamten wurde ein Angehöriger der Besatzung eines Emdener Dampfers bei einem Schmutzverlust erteilt. Er hatte 500 Gens Tabak kauft getreten und im Kreuz zwischen Gens Gose verstreut. 500 Blatt Zigarettenpapier hatte er den Stiefeln verborgen. Der Mann hatte die Zigaretten bereits hinter sich, wurde aber bei der alten Gensbrücke beim Anlegen des Motorbootes von einer Streife angehalten. Aus einem ganzen Boot voll Gens wurde er von dem Zollbeamten mit Kennzettel genommen und untersucht, wobei der Schmutzgebeck wurde.

*** Osnabrück.** Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich auf der Bahn Osnabrück—Eversburg—Rheine. Erblindete Zigarettenhändler Krämer aus Mettingen hörte an einem Bahnübergang das Herannahen eines Motorzuges. Er glaubte, das Signal eines Autos hören und wich auf die Schienen aus, wo er dann der Drahtseile erfaßt und so schwer verletzt wurde, daß noch am gleichen Tage seinen Verletzungen erlag.

*** Hflerland.** Am Dienstag, kam ein Fischer Holstein mit seinem Fischerherd und machte einen Sturz in der Nähe von Krautland fest. Der Fischer befand sich nur Vater und Sohn. Der Vater fuhr dem Veiboot fort, um Aufreusen einzuholen. In Abwesenheit des Vaters holte der 16jährige Sohn das vorliegende Netz ein. Das Netz enthielt 35 Pfund Fische. Der Junge das Netz an Bord hatte, glitt er mit dem Holzschubben auf dem glitschigen Schiffsdeck aus und fiel in die Elbe. Es gelang ihm, eine am Schiff mit dem Draht befestigte aufgehängte Schweinsblase zu fassen, als Fischerboje benutzt wird. Leider riß der Draht, der Junge das Schiff wieder erreichte und er trübte der Blase schnell in der Strömung ab. Der Vater nach einiger Zeit zum Schiff zurück und fand das geholte Netz vor. Sein Sohn war nirgends zu finden. Alle Anwesenden deuteten darauf hin, daß der Junge ertrunken war. Der Vater fischte noch einige Zeit nach dem Jungen, setzte dann die Flutge halbfroh und fuhr nach Hause zurück. Die Frau des Fischers war mit Fischen überladen und erfuhr schon unterwegs, daß ihr Sohn ertrunken war. Der Junge war mit der Schweinsblase inzwischen in Hflerland getrieben, wo es ihm gelang, an Land zu kommen. Ertrunken blieb er am Strand liegen und wurde erst als er später seine Sachen getrocknet hatte, telefonisch bei seiner Mutter an, man möge ihn in Hflerland abholen. Vater und Mutter festgenagelt Hflerland über und holten den totgebliebenen Sohn. Die rettende Schweinsblase lag noch am Strande, aber in der prallen Sonne inzwischen geplagt.

*** Hildesheim.** Im Regierungsbezirk Hildesheim wurden im vorigen Jahre in 450 neu errichteten Wohngebäuden 676 Wohnungen erstellt. Davon entfallen auf die Initiative der öffentlichen Körperschaften Behörden, 47 wurden von gemeinnützigen Vauogesellschaften errichtet und 518 von privaten Bauherren. Außerdem durch Neubauten gewonnenen Wohnungen wurden 64 Umbau oder durch Einbau in nicht ursprüngliche Wohnzwecken dienenden Gebäuden weitere 535 Wohnungen geschaffen. Es wurden also im Regierungsbezirk Hildesheim im Jahre 1933 insgesamt 1211 neue Wohnungen gewonnen.

Druck und Verlag: L. Birt, Gisdorf, Hauptschriftleitung. H. Birt, Gisdorf, Verantwortlicher Angelegter. H. Birt, Gisdorf. DV V 34: 572.

Stadtmagistrat

Gisdorf, den 27. Juni 1934.
Die Ausgabe der Zeitkarten erfolgt am 28. 29. d. M., vormittags von 8—1 Uhr. J. V. S.

Täglich: Frische Bierbeere
Hermann G.

Lammfleisch inserieren bringt Gewinn
empfehlen **H. Baumeister**

Zu verkaufen
Paddelboot (mahag.) für einige Wochen mit Segel
Dr. Glüs

Stiedinger Moferei A. Heinemann, Gisdorf
Telefon: Verne 345

Nach der Teilnahme an einem zweiten Lehrgang Hannover nehme ich die Moferei wieder auf. Früchte, auch in verschiedener Zusammenstellung mit und ohne Zuderzusatz, werden verarbeitet. Für Lohmoferei: Frische säulnisträte Früchte. Entgelt frei, saubere Flaschen. Vorherige Anmeldung erforderlich.

NSDAP, Ortsgruppe Gisdorf
Am Freitag, dem 29. d. M., ab 8 1/2 Uhr, wird der Gauauftrag für die P. B. in „Zivoli“ über das Thema:

Für unser nationalsozialistisches Deutschland gegen Konfessionsheger, Miesmacherei und reaktionäre Wühlmäuse
Nur der Gegner der Nation bleibt der Versammlung fern!

Eintritt frei! Ortsgruppenleiter